

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 23.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6241.

Hannover
Sonnabend, 15. November 1902.

Geschäftsrate pro 3gepalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für Zahlstellen 15 Pf. Offerten-Annahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Steinhilberstr. 6.

11. Jahrg.

Zur Abstimmung!

Die Abstimmung über Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung wird vom 1. bis 21. November vorgenommen. Stimmzettel sind der Nr. 22 des „Proletarier“, der „Gleichheit“, sowie dem italienischen und dem polnischen Blatte beigelegt worden, so daß jeder Verbandsgenosse einen Stimmzettel erhalten hat.

Die Bevollmächtigten und Vertrauensmänner wollen dafür sorgen, daß an jedem Verbandsorte eine Abstimmungskommission eingesetzt wird. Deren Aufgabe besteht darin, zu überwachen, daß

1. jedes Mitglied nur einmal abstimmt;
2. daß an der Abstimmung nur Verbandsgenossen teilnehmen, die gemäß den §§ 6 und 7 des Statuts ihre Beitragspflicht erfüllt haben.

Die Abstimmungskommission der Verbandsorte hat nach vollzogener Abstimmung die Unterschrift der abgegebenen Stimmzettel mit dem am Orte geführten Namensverzeichnis (Beitragsliste) zu vergleichen und die Stimmzettel dann sofort an meine Adresse einzusenden. Dieselben werden dann nach Ort, Anzahl und Abstimmungsergebnis tabellarisch zusammengestellt und im „Proletarier“ veröffentlicht.

Am 30. November wird der Abstimmungsakt geschlossen, später einlaufende Stimmzettel werden als ungültig erklärt.

An der Abstimmung müssen alle Verbandsgenossen teilnehmen. Die Stimmzettel können in den Versammlungen abgegeben werden, auch können sie von den Hilfskassierern eingesammelt oder von den abstimmenden Kollegen per Post, natürlich frankiert, den Bevollmächtigten oder Vertrauensmännern zugesandt werden.

Die ihre Beiträge nach Hannover zahlenden Mitglieder senden ihre Stimmzettel an meine Adresse.

Verbandsgenossen, Verbandsgenossinnen! Eine wichtige Entscheidung liegt in Euren Händen. Nehmt Alle an der Abstimmung teil.

Mit kollegialischem Gruß

Aug. Brey.

„Ca canny“ — „Nur immer hübsch langsam!“

Von Brutus.

Unter obigem Titel hat der Generalsekretär des Arbeitgeber-Verbandes von Hamburg-Altona, v. Reiskow, in einer Broschüre mehrere Artikel aus einer englischen Zeitung zusammengestellt, in denen er den Nachweis zu erbringen sucht, daß die vielgerühmte Organisation der englischen Arbeiter die Hauptschuld an dem wirtschaftlichen Niedergang Englands trägt. Die englischen Arbeiterorganisationen seien nämlich bestrebt, die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters systematisch herabzudrücken, um hierdurch die Unternehmer zur Mehreinstellung von Arbeitskräften und zur Bewilligung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu zwingen. Man hofft auf diese Weise die etwa feiernden Kollegen in Arbeit zu bringen und mit der Zeit die Arbeitslosigkeit gänzlich aus der Welt zu schaffen. In England nennt man „dieses neueste Geschäftsmittel für Arbeitsniederlegung“ das Ca canny-System. Wenn nämlich zwei Schotten zusammen spazieren gehen und der eine läuft dem andern zu schnell, so sagt Letzterer: „Ca canny, mon, ca canny!“ Das heißt etwa zu deutsch: „Gut Di man Tied, Mann — laß Dir nur Zeit, Mann!“ Dies System läuft, nach der Meinung des „bezahlten Agitators der Scharfmacher“, auf einen absichtlichen und überlegten Betrug hinaus, da die Arbeiter ihre ganze Arbeitskraft gegen eine bestimmte Entlohnung verkaufen, aber nur die Hälfte davon hergehen.

Als ein Beispiel dafür, daß die Arbeiter tatsächlich in betrügerischer Weise mit ihrer Arbeitskraft geizen und sich systematisch aufs Faulenzen verlegen, erzählt er, daß ein Mayer vor 20 Jahren durchschnittlich 1000 Steine per Tag vermauerte und vor 30 Jahren sogar 1200, daß aber diese Zahl heutzutage auf 400 herabgesunken sei; bei öffentlichen Bauten würden nur noch 200 Steine und manchmal sogar nur 70 Steine als Durchschnittsleistung verarbeitet; ähnlich sollen auch die anderen an einem Bau beschäftigten Leute faulzen. Jeder Kenner der tatsächlichen Verhältnisse weiß, daß die Arbeitsleistung im Baugewerbe seit 30 Jahren ganz kolossal gestiegen ist, und daß es äußerst wünschenswert erscheint, dieser

fortwährenden Steigerung ein energisches „Galt“ zu gebieten.

Besonders die Altkorarbeit hat in dieser Beziehung ganz verheerend gewirkt und es ist deshalb nur lobend anzuerkennen, daß die englischen Arbeiterorganisationen — gleich wie die deutschen — sich bestreben, das System des Strohlohns nach Möglichkeit einzuschränken. Noch schlimmer als die Altkorarbeit wirkt das sogen. amerikanische Prämiensystem, das den Arbeiter zu einer immer größeren Anspannung seiner Kräfte ansetzt, ihm aber nur einen Teil der Mehrleistung vergütet; den größten Teil des Ueberschusses steckt das Unternehmertum als „Prämie“ für seine Geriebenheit in die eigene Tasche.

Der Goldschreiber des Kapitalismus, der mit Ingrimim erzählt, daß „die faulen, organisierten“ Arbeiter ihre unorganisierten „fleißigen“ Kollegen in jeder Weise schikanieren und terrorisieren, hält es für das größte Verbrechen der englischen Gewerkschaften, daß sie sich nicht damit begnügen, die einstmalig so überlange Arbeitszeit auf ein vernünftiges Maß zurückzuschrauben, sondern daß sie auch versuchen, eine normale Durchschnittsleistung festzusetzen. Dieses sehr lobenswerte Bestreben geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß nicht nur eine überlange Arbeitszeit den Körper ruiniert, sondern daß auch eine intensiver Arbeitsweise, die den letzten Tropfen Arbeitskraft aus den Arbeiter herauspreßt, eine äußerst nachteilige Wirkung auf den menschlichen Organismus ausübt. Kann man es da den englischen Arbeitern verdenken, daß sie durch statistische Bestimmungen dem unvernünftigen, geradezu mörderischen Draufloschuppen einen Riegel vorschieben wollen und ihre Kollegen dazu anhalten, mit ihrer Arbeitskraft, dem einzigen Gut des Proletariats, häuslicher und sparsam umzugehen?

Ferner suchen die englischen Gewerkschaften die Ueberstunden zu beseitigen, indem sie vorschreiben, daß wenn mehr als 10 Prozent der Mitglieder in einer Branche arbeitslos sind, überhaupt keine Ueberstunden mehr gemacht werden dürfen. Nicht minder auch sind sie bestrebt, das Arbeitsangebot dadurch zu regeln, daß sie nur mit organisierten Kollegen zusammen arbeiten und die Zahl der einzustellenden Lehrlinge möglichst niedrig halten wollen. Wer die unvernünftige Behringlitzerei und die dadurch herbeigeführte Ueberfüllung mancher Branchen kennt, und wer das unsolidarische Verhalten so vieler unorganisierter Arbeiter verabscheut, der wird auch in diesem Bestreben der englischen Gewerkschaften nichts Auffälliges erblicken. Endlich erregt es auch noch den Zorn des kapitalistischen Tintenkulis, daß die Arbeiterorganisationen das Recht für sich in Anspruch nehmen, in Bezug auf die Einstellung und Bedienung von Arbeitsmaschinen ein Wort mitzureden.

Gerade in letzterer Beziehung hat sich das Kapital an den Arbeitern sehr veründigt. Bei der Bestimmung über die Schnelligkeit einer Maschine nimmt ja das Unternehmertum keine Rücksicht auf den Arbeiter, der sie bedient, sondern nur auf die Maschine; wenn diese die Arbeit aushalten kann, ohne dabei in die Brüche zu gehen, so ist es gut, ob der Arbeiter es aushalten kann, ist Nebensache. Wie speziell in England das Unternehmertum vorgegangen ist, ergibt sich aus folgenden Thatsachen. Schon im Jahre 1836, als in England der zwölfstündige Arbeitstag in der Praxis eingeführt wurde, konnte ein englischer Fabrikant erklären: „Verglichen mit früher ist die Arbeit in den Fabriken sehr gewachsen in Folge der größeren Aufmerksamkeit und Thätigkeit, welche die bedeutend vermehrte Geschwindigkeit der Maschinerie vom Arbeiter fordert“, und im Jahre 1844 machte Lord Ashley im englischen Parlamente folgende dokumentarisch belegte Aufstellungen: „Die Arbeit der in den Fabrikprozessen Beschäftigten ist jetzt dreimal so groß, als bei der Einführung solcher Operationen. Die Maschinerie hat zweifelsohne ein solches Wert vertriehen, welches die Sehnen und Muskeln von Millionen Menschen ersetzt, aber sie hat auch erstaunlich die Arbeit der durch ihre furchtbare Bewegung beherrschten Menschen vermehrt.“ Im Jahre 1841 übermachte ein Baumwollgarnspinner mit 3 Gehilfen nur 300 bis 324 Spindeln, im Jahre 1871 hatte er mit 5 Gehilfen 2200 Spindeln zu überwachen und produzierte mindestens siebenmal so viel Garn, als vor 30 Jahren. Im Jahre 1863 erklärte ein Mitglied im englischen Parlamente: „Arbeiterdelegirte von 16 Distrikten in Lancashire und Cheshire, in deren Aufträge ich spreche, haben mir mitgeteilt, daß die Arbeit

in den Fabriken in Folge der Verbesserung der Maschinerie beständig wachse. Statt daß früher eine Person mit Gehilfen zwei Webstühle bediente, bedient sie jetzt drei ohne Gehilfen und es ist gar nichts Ungeöhnliches, daß eine Person ihrer vier bedient. Zwölf Stunden Arbeit werden jetzt in weniger als zehn Arbeitsstunden gepreßt.“ Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, daß sich die englischen Arbeiter gegen eine derartige Ueberbürdung mit Arbeit zur Wehr setzen? Warum sollen denn, so fragen sie sich, alle technischen Schritte den Kapitalisten zu gute kommen, während die Arbeitsmühe der Proletarier um so größer wird?

Ganz offenkundig läuft das Bestreben der organisierten Arbeiter, eine mäßige Durchschnittsleistung festzusetzen und mit der Verausgebung der Arbeitskraft hauszuhalten, den Interessen des ausbeuterischen Kapitals direkt zuwider. Hier steht sich nämlich das auf schrankenlose Ausbeutung und Ausnutzung der Arbeitskraft gerichtete Interesse des Unternehmertums und das auf möglichste Schonung dieser selben Arbeitskraft gerichtete Bestreben des Proletariats vollständig entgegen. Beide Interessen sind gleichberechtigt und es läßt sich verstehen, wenn das Unternehmertum Wuth schnaubt, weil die Arbeiterklasse erfolgreich bestrebt ist, ihm die Ausbeutungsstrahlen etwas zu beschneiden. Hierbei soll nun nicht bestritten werden, daß die Steigerung der Arbeitsleistung im Allgemeinen im Interesse der Kulturentwicklung liegt und jeder vernünftige Arbeiter wird sich darüber freuen, daß wir heute bedeutend mehr produzieren können als früher, wogegen wir aber ankämpfen, ist das Bestreben des Unternehmertums, diese Steigerung auf Kosten der Gesamtheit und der Lebenshaltung der Arbeiterklasse vorzunehmen.

Ohne Zweifel ist es das gute Recht der Arbeiter, sich gegen eine allzu große Intensität der Arbeit und das dadurch herbeigeführte übermäßige Herauspressen der Arbeitskraft zu wehren. Abgesehen von den gesundheitsschädlichen Einflüssen einer zu intensiven Arbeitsweise spielt hier die volkswirtschaftliche Frage eine wichtige Rolle. Da die Arbeitskraft nicht in unbefränktem Maße vorhanden ist und sich nicht willkürlich ersehen läßt, so ist der Arbeiter in seinem ureigensten Interesse verpflichtet, mit dieser seiner einzigen Habe sparsam umzugehen. Hat er sie nämlich in leichtsinniger Weise verpulvert, so ist er wertlos wie eine ausgepreßte Zitrone und der Unternehmer wirft ihn auf die Straße. Auch in petanärer Beziehung wird er durch die übergroße Intensität geschädigt. Wenn er zu rechnen versteht, so könnte er zu seinem Unternehmer folgendermaßen sprechen: „Nehmen Sie an, meine Arbeitskraft ließe sich unter normalen Verhältnissen innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren ausschöpfen; rechnen wir das Jahr zu 300 Arbeitstagen und einen Tagelohn von 4 Mk., so hat meine Arbeitskraft einen Gesamtwert von $30 \times 300 \times 4 \text{ Mk.} = 36000 \text{ Mk.}$ Preßt Du mir in Folge einer allzulangen Arbeitszeit oder einer zu großen Intensität meine Arbeitskraft schon in 25 Jahren aus dem Körper, so bezahlst Du mir für dieselbe nur $25 \times 300 \times 4 \text{ Mk.} = 30000 \text{ Mk.}$ Du betrügst mich also um 6000 Mk. und das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen.“ Was vermöchte ein Unternehmer hiergegen wohl einzuwenden?

Es ergibt sich also aus dem Wesen der Waare Arbeitskraft, daß der Arbeiter nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, für eine Beschränkung des Ausbeutungsgrades seiner Arbeit zu sorgen. Bei der heutigen fortgeschrittenen Entwicklung genügt es nicht mehr, einen Arbeitstag von normaler Dauer zu erkämpfen, sondern das Bestreben muß auch dahin gehen, in diesem normalen Arbeitstage auch nur eine normale Leistung zu verrichten. Will die Arbeiterklasse nicht das, was sie durch eine Arbeitszeitverkürzung gewinnt, durch eine Steigerung der Intensität wieder verlieren, so muß sie sich, gleich den englischen Gewerkschaften, mit der Festlegung einer normalen Durchschnittsleistung befassen.

Nicht das ist die Frage, ob die Arbeiter berechtigt sind, das Ca canny-System in die Praxis umzusetzen; sondern ob sie die Macht hierzu haben. Und wenn sie die Macht hierzu heute noch nicht besitzen, so müssen sie sich dieselbe eben erwerben.

Daß das Scharfmachertum mit Erbitterung gegen dieses System Sturm läuft, darf uns keineswegs

